



Newsletter 12/2010

Editorial.....	S. 1
Veranstaltungen der und Veröffentlichungen der ibs.....	S. 2
Veranstaltungen des NS-Dokumentationszentrums.....	S. 4
Nachlese.....	S. 5
Veranstaltungen und Projekte von Kooperationspartnern der ibs.....	S. 5
Am rechten Rand.....	S. 8
Neu in der Bibliothek.....	S. 9
Impressum.....	S. 10

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,**



Sie kennen das bestimmt auch: Am Ende eines Jahres stellt man fest, wie schnell die Zeit doch vergangen ist. Das gilt natürlich auch für die Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus, die inzwischen schon beinahe drei Jahre existiert. Im Januar

2008 habe ich mit der Arbeit im NS-DOK begonnen und ein Konzept für die ibs entwickelt. Dieses wurde im April 2008 vom Rat beschlossen. Danach konnte es richtig losgehen.

Schnell hat sich gezeigt, dass es eine sehr kluge Entscheidung war, eine solche Stelle nicht auf Projektbasis zu gründen, sondern sie als integraler Bestandteil des NS-Dokumentationszentrums zu konzipieren und sie damit auf eine dauerhafte und verlässliche Basis zu stellen. Nur so kann die Bildungsarbeit professionell weiterentwickelt werden. So sind beispielsweise die Ansätze immer weiter von behelrenden Aufklärungselementen entschlackt worden und gehen immer weiter dahin, Impulse zu vermitteln, die Jugendliche und Erwachsene befähigen sollen, die Auswirkungen von Rechtsextremismus und Rassismus zu reflektieren.

Im Übrigen: Unser Leitziel beinhaltet nicht nur das GEGEN Rechtsextremismus und Rassismus, sondern vor allem das FÜR Menschenrechte, Demokratie, kulturelle Vielfalt und Gewaltfreiheit. Das bestimmt bis heute unsere Arbeit. So schwierig eine Aussage über die Wirkung von Pädagogik oder Beratung auch sein mag, so wichtig wäre doch eine Evaluation der Info- und

Bildungsstelle. Aus finanziellen Gründe ist eine solche derzeit nicht möglich, steht aber für die nächsten Jahre auf der Agenda ganz oben.

Viel gäbe es noch über die Aktivitäten der ibs zu erzählen. Einen ausführlichen Bericht finden Sie im nächsten Newsletter sowie im Jahresbericht des NS-Dokumentationszentrums, der im Frühjahr 2011 erscheinen wird. Eines sei an dieser Stelle jedoch gesagt: Die Arbeit wäre ohne den Rückhalt der Kolleginnen und Kollegen im NS-DOK nicht zu schaffen. Daher möchte ich mich bei ihnen ganz herzlich bedanken.

Dank gebührt natürlich auch allen, die die bisherige Arbeit der ibs in vielfältigster Weise unterstützt haben. Ich bin mir sicher, dass ich auch in den nächsten Jahren auf Sie und Euch zählen kann.

In diesem Newsletter finden Sie wie immer Hinweise auf Veranstaltungen und Aktivitäten von uns und unseren Kooperationspartnern. Wir beginnen das Jahr 2011 gleich mit einem kleinen Highlight. Dr. Kein Nie Ha diskutiert am 11. Januar im EL-DE-Haus mit allen Interessierten über die Auswirkungen deutscher Kolonialisierungen auf die politische Kultur. Die Veranstaltung wird in Kooperation mit dem Kölner Forum gegen Rassismus und Diskriminierung durchgeführt. Ich würde mich sehr freuen, Sie begrüßen zu dürfen.

Ich wünsche Ihnen stressfreie Tage, falls Sie Weihnachten feiern ein schönes Fest und allen einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Hans-Peter Killguss,
Leiter der Info- und Bildungsstelle
gegen Rechtsextremismus

Deutschlands koloniale Matrix Dienstag, 11. Januar 2011, 19 Uhr, EL-DE-Haus

Die hiesigen Ausgangsbedingungen kolonialer Politik sind meist nur noch als Leerstellen in der kollektiven Gedächtnis- und Wissenskultur präsent. Ausgehend von dieser Zeitdiagnose, geht es um eine Aufarbeitung, die den Kolonialisierungsprozess zunächst auf seinen gesellschaftlichen Entstehungsort in Deutschland zurückführt. Entgegen der üblichen Logik, den Blick vor allem auf die fernen Kolonien zu richten, treten bei der Veranstaltung Fragen nach der inneren Kolonialisierung und ihren Auswirkungen auf die politische Kultur Deutschlands in den Vordergrund.

Referent: Dr. Kien Nghi Ha, Politologe aus Berlin, hat sich in zahlreichen Publikationen mit Einwanderungsdiskursen, Rassismus und postkolonialer Kritik beschäftigt.

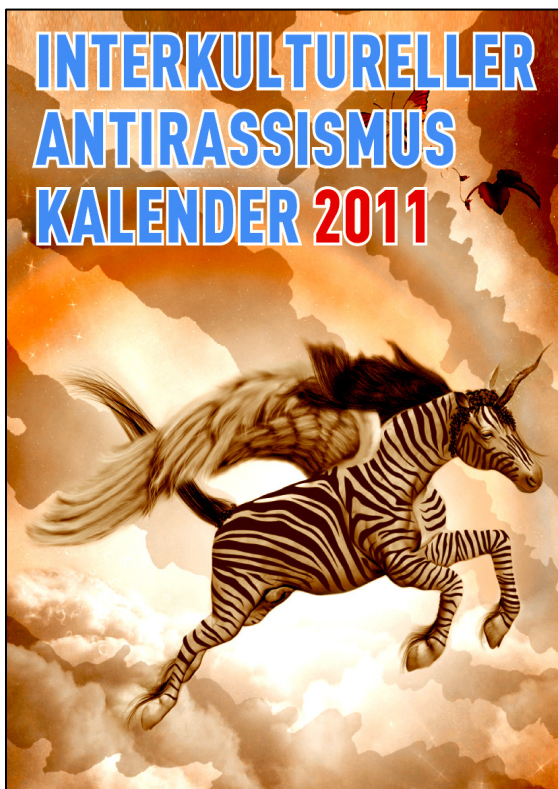
Eintritt: 4,20 €, erm. 1,80 €

Eine Veranstaltung zur Ausstellung „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“

In Kooperation mit dem Kölner Forum
gegen Rassismus und Diskriminierung



Interkultureller Antirassismuskalender 2011 Spezialausgabe der ibs



Einer guten Tradition folgend, hat SOS-Rassismus NRW/Gewaltakademie Villigst einen Kalender aufgelegt. Dieses Jahr gibt es eine Spezialausgabe der ibs, die ihre Arbeit im vorderen Teil vorstellt.

Darüber hinaus finden sich Fest-, Gedenk- und Feiertage aller großen Kulturen und Weltreligionen.

Tolle Gedichte und Ideen aus 1001er Nacht, pfliffige Sprüche, Heftiges und Nachdenkliches, um 365 Tage mit einem lachenden und einem wachsamem Auge aktiv erleben zu können.

Der Kalender passt in jede Rock- und Hosentasche, unter jede Schulbank und gibt Antworten auf viele unerhörte Fragen.

Er vermittelt Tipps, Ideen und Aktionen, um Gewalt, Rassismus und Rechtsextremismus zu bekämpfen und ist leicht zu verstehen für Menschen, die Welten öffnen und gerne über den eigenen Horizont blicken...

Das ideale Geschenk für Menschen jeden Alters zu Weihnachten oder zum Jahreswechsel. DIN A 6 / 208 Seiten.

Kostenlos zu bestellen über: ibs@stadt-koeln.de

Rassenwahn und Verfolgungsalltag. Das Delikt der „Rassenschande“ und die Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung

Vortrag, Donnerstag, 9. Dezember 2010, 19 Uhr, EL-DE-Haus



Vor 75 Jahren, im September 1935, verkündete die NS-Regierung die „Nürnberger Gesetze“. Sie bildeten den Auftakt für eine Politik radikaler Trennung zwischen der jüdischen und nichtjüdischen Bevölkerung. Teil dieser Politik war die Kriminalisierung von außerehelichen

gen“ als „Rassenschande“. Der Vortrag schildert die Verfolgung von „Rassenschändern“ in der Region Köln-Aachen. Wie gingen Polizei und Justiz vor? Wie reagierte die Bevölkerung? Und welche Folgen hatten die Strafverfahren für die Betroffenen? Dr. Thomas Roth, Jg. 1971, Historiker, wissenschaftlicher Mitarbeiter des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln, Forschungsschwerpunkt: Polizei-, Justiz- und Kriminalitätsgeschichte.

Referent: Dr. Thomas Roth

Eintritt: 4,20 €, erm. 1,80 €

Beziehungen zwischen Juden und „Deutschblüti-

Tag der Menschenrechte: „63 Years On...“ („63 Jahre später...“)

Film und Gespräch, Freitag, 10. Dezember 2010, 19.30 Uhr, Forum der Volkshochschule im Kulturquartier am Neumarkt



Nach ihrem Überfall auf China im Jahr 1937 eroberten die japanischen Streitkräfte im Zweiten Weltkrieg weite Teile Asiens und der Pazifikregion. In den besetzten Ländern rekrutierten sie Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter für Kriegsdienste aller Art. Darunter waren auch rund 300.000 Frauen, die in

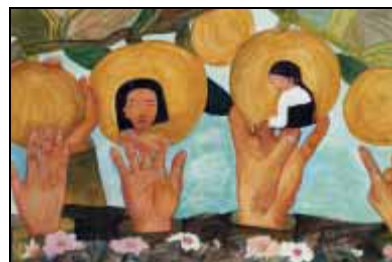
Museum“ weist darauf hin, dass die Opfer bis heute vergeblich auf angemessene Entschuldigungen und Entschädigungen seitens der japanischen Regierung warten. Bei der Vorführung des Dokumentarfilms und der Einladung der Zeitzeugen haben der Korea-Verband e.V., Berlin, das NS-Dokumentationszentrum, die Kölner Volkshochschule, das Rautenstrauch-Joest-Museum, agisra e.V., Recherche International e.V., das Rheinisches JournalistInnenbüro und FilmInitiativ Köln e.V. zusammengearbeitet.

Nach der Kölner Erstaufführung des koreanischen Dokumentarfilms „63 years on...“ gibt es ein Gespräch mit Nataly Jung-Hwa Han, (Korea-Verband e.V., Berlin)

Eintritt frei

Eine Veranstaltung zur Ausstellung „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“

Frontbordelle verschleppt und dort von japanischen Soldaten missbraucht und misshandelt wurden. Mit 44 Portraits von Überlebenden und mit einer Hörstation informiert die Ausstellung „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“ über diese Kriegsverbrechen des japanischen Militärs. Sie ist noch bis zum 16. Januar 2011 im NS-Dokumentationszentrum zu sehen. Die Doppelveranstaltung am 10. und 11. Dezember 2010 im „Forum Volkshochschule im



Zeitzeugnisse

Vortrag, Samstag, 11. Dezember, 15 Uhr, Forum der Volkshochschule im Kulturquartier am Neumarkt



Mit Soo-San Lee berichtet erstmals eine Überlebende aus Südkorea in Köln persönlich von ihren schmerzvollen Erfahrungen während des Zweiten Weltkriegs. Die ursprünglich angekündigte Zeitzeu-

gin Won-Ok Gil musste die Einladung nach Köln aus gesundheitlichen Gründen absagen. Guk-Yom Han, Vorsitzende des „Koreanischen Rates der von sexueller Versklavung durch Japan betroffenen Frauen“, der sich für die Rechte der Überlebenden einsetzt, begleitet Soo-San Lee. Der japanische Fotograf und Menschenrechtsaktivist Tsukasa Yajima zeigt eine Bild-Ton-Installation. Er hat drei Jahre in einer Wohngemeinschaft von Überlebenden in Korea gearbeitet und in dieser Zeit Portraitfotos sowie Gesänge der Frauen aufgezeichnet.

Eintritt frei

Eine Veranstaltung zur Ausstellung „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“

Die Kolonialpläne der Nazis

Vortrag, Donnerstag, 13. Januar 2011, 19 Uhr, EL-DE-Haus

Nach dem Ersten Weltkrieg musste das Deutsche Reich „seine“ Kolonien an die Siegermächte abtreten. Doch schon 1933 richtete die NSDAP wieder ein Kolonialpolitisches Amt (KPA) ein, um die Verwaltung eines „germanischen Kolonialreichs“ in Afrika vorzubereiten. Dieses sollte von der Atlantikküste im Westen bis zum Indischen Ozean im Osten des Kontinents reichen. Seine Eroberung gehörte zu den erklärten Kriegszielen der Nazis und sollte nach der Unterjochung Osteuropas erfolgen.

Referent: Birgit Morgenrath (Rheinisches JournalistInnenbüro, Köln)

Eintritt: 4,20 €, erm. 1,80 €

Eine Veranstaltung zur Ausstellung „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“



Erinnern – eine Brücke in die Zukunft Jugend- und Schülergedenktag 2011

Jugend- und Schülergruppen haben die Möglichkeit, ihre Ausstellungsbeiträge zu präsentieren oder ihre Projekte im Bühnenprogramm vorzustellen, in denen sie sich mit der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigt haben. Das können z.B. sein: Lieder, Theaterstücke, Videos von Interviews, Tanz, Texte...

Wichtig dabei ist es, einen Bogen aus der Vergangenheit in die Gegenwart zu schlagen.

Bühnenprogramm am 27. Januar 2011: Königin-Luise-Schule

Ausstellung ab 22. Januar 2011: EL-DE-Haus

Wer mitmachen möchte, wendet sich an: Schulverwaltungsamt Köln, Tel. 0221 – 221 29247, schuelergedenktag@stadt-koeln.de

Totgesagte leben länger – Multikulti in Köln

Montag, 6.12.2010, 19 Uhr, Forum der Volkshochschule im Kulturquartier am Neumarkt

Der neu gegründete Verein „Kulturen in Köln“ lädt am Nikolaustag als ‚Vorschau‘ auf die geplanten Aktivitäten herzlich zu einem ersten Meinungsaustausch über die Lage der Interkultur in Köln ein.

Angeregt durch ein kurzes Statement von Prof. Dr. Gabriele Oberreuter, Alfter /Rheinbach, zum *Stellenwert von Kultur in der Gesellschaft* werden in einem anschließenden Gespräch, die Vorsitzende des Sommerblutfestivals, Dr. Lale Akgün, mit Svetlana Fourer, Vorsitzende von Kulturen in Köln e.V., und Lale Konuk, Vorstandsmitglied Kulturen in Köln sich über Ziele und Perspektiven interkultureller

Kulturarbeit austauschen. Thema wird dabei sein, welche Perspektiven für interkulturelle Kunst es in Köln zu entwickeln gilt.

Zum Ausklang des Abends gibt es ein musikalisches Rahmenprogramm.

Weitere Informationen:

Kulturen in Köln, c/o Andrea Pohlmann-Jochheim, Trajanstraße 18, 50678 Köln, kultik@gmx.net

Pressekontakt: lale.konuk@web.de

Vielfalt tut gut

Chorweiler entdeckt seine NS-Geschichte

Ein ganzes Jahr haben sich Bürgerinnen und Bürger, Initiativen, Vereine und Schulen aus Chorweiler im gesamten Stadtbezirk auf Spurensuche begeben. „Vielfalt tut gut“ lautete das Motto des Lokalen Aktionsplans, in dessen Rahmen die Bundesregierung bereits im dritten Jahr die Aufarbeitung der NS-Geschichte in Köln auf der Ebene von Stadtteilen förderte.



Koordiniert durch das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln und in Zusammenarbeit mit der Sozialraumkoordination und der Genossenschaft Fundus haben die beteiligten Einrichtungen die NS-Geschichte ihres Bezirks erforscht und Erstaunliches ans Licht gebracht. Zum Ende der Spurensuche luden die Projektträger nun in Kooperation mit dem Bürgerzentrum Chorweiler am 1. Dezember zu einer Abschlussveranstaltung ein, auf der die Ergebnisse der Recherchen präsentiert wurden.

In Redebeiträgen, Videodokumentationen und einem Theaterstück entstand ein umfangreiches Bild über die Ergebnisse der fast einjährigen Arbeiten. Die Projektteilnehmer haben mit Zeitzeugen ge-

sprochen, in Archiven recherchiert sowie Bücher und Filme gesichtet.

Dabei erfuhren sie vom Schicksal der ehemals im Stadtbezirk lebenden Zwangsarbeiter und dokumentierten die Geschichte des Hauses Fühlingen. Die Zeitzeugenberichte machten den Alltag und Kindheitserlebnisse in jener Zeit erfahrbar.

Die „Ausgrenzung – früher und heute“ war Thema eines Sommerprogramms. Türkischstämmige Jugendliche aus Chorweiler begaben sich mit ihren Eltern auf eine Entdeckungsreise in die Geschichte des Nationalsozialismus und betrieben interkulturelle Erinnerungsarbeit und Geschichtsaufarbeitung. Sie haben das Projekt der Stolpersteine kennengelernt, von dem sie so beeindruckt waren, dass sie nun selber Geld für Stolpersteine spenden.

Bezirksbürgermeisterin Cornelia Wittsack-Junge richtete zu Beginn der Veranstaltung ein Grußwort an Besucher und Veranstalter. Die Chorweiler Rapper „Mighty Maho“ und das Klezmer-Trio „Trezmorim“ begleiten das Ereignis musikalisch.

Eine begleitende Ausstellung der Projektergebnisse und Zeitdokumente vertieft die Informationen der Abschlussveranstaltung.

Mit der Veranstaltung in Chorweiler fand der Lokale Aktionsplan Köln seinen Abschluss. In drei Jahren konnten etliche Projekte initiiert werden, die sich mit dem Nationalsozialismus aber auch aktuellen rechtsextremen Erscheinungsformen auseinandersetzen. Eine Dokumentation der Projekte findet sich u.a. im Internet unter www.nsdok.de

Islamfeindschaft als Kampagnenthema im Rechtsextremismus Tagung des Ministeriums für Inneres und Kommunales NRW am 23.11.2010

Die etwa 170 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der ausgebuchten Veranstaltung fanden sich von der DITIB-Begegnungsstätte ausgezeichnet betreut und – nicht zuletzt – versorgt. Sie konnten sich ganz auf die informativen Fachvorträge aus Wissenschaft und Verfassungsschutz konzentrieren.



Minister Ralf Jäger eröffnete die Veranstaltung und führte in das Thema ein: „Ich sehe die heutige Tagung nicht nur als ein Forum für differenzierte Auseinandersetzung mit islamfeindlichen Kampagnen – sie ist auch ein Signal: ein Signal der Gemeinsamkeit in einer vielgestaltigen Gesellschaft in Deutschland, ein Signal, dass der

demokratische Staat und die demokratische Zivilgesellschaft der Ausgrenzung von Musliminnen und Muslimen und anderen Minderheiten wachsam und entschieden entgegenzutreten, ein Signal, das Begegnung, Empathie und Austausch der Anfeindung und Intoleranz gegenüberstellt.“

Prof. Dr. Andreas Zick stellte die Verbreitung islamfeindlicher Einstellungen auf der Basis der Studien zur „Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“ (GMF) dar. Islamfeindschaft sei „nicht allein ein Phänomen der extremistischen Ränder“. Kontakte auf Augenhöhe zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen seien ein Schlüsselfaktor für die Prävention islamfeindlicher Haltungen. Pauschalisierungen über „den Islam“ könnten eine wesentliche Quelle islamfeindlicher Vorbehalte sein. Die Agitation rechtsextremistischer Gruppen zielt darauf, pauschale Ressentiments zu verstärken. Dr. Korkut Bugday stellte wichtige Grundbegriffe differenziert dar wie Islam, Islamismus und Fundamentalismus oder Scharia und Jihad.

Islamfeindschaft prägt als Kampagnenthema zurzeit Teile des Rechtsextremismus in Deutschland. Dr. Thomas Grumke argumentierte, der deutsche Rechtsextremismus sei zu breit angelegten Kampagnen heute eher in der Lage als in der Vergangenheit. Solche Kampagnen basierten auf dem Schema „Wir gegen Die“.

Dirk Weinspach beleuchtete die Islamfeindschaft der rechtsextremistischen NPD und der Organisation „pro NRW“. Beide Parteien verstanden die Is-

lamfeindschaft als ein „Türöffner“-Thema, um Menschen in der Mitte der Gesellschaft zu erreichen. Grundmuster der Agitation seien beispielsweise die Gleichsetzung von Islam und Islamismus, von Islam und Gewalt sowie das gezielte Schüren von Überfremdungsängsten.

Schlaglichter auf Islamfeindschaft in der „Erlebniswelt Rechtsextremismus“ warf Dr. Thomas Pfeiffer. Als „Erlebniswelt Rechtsextremismus“ bezeichnete er Mittel und Methoden, „mit denen sich Rechtsextremisten an ihre zurzeit wichtigste Zielgruppe richten: an Jugendliche“.

„Berührungsängste überwinden“ lautete das Credo von Zehra Yilmaz, Leiterin der DITIB-Begegnungsstätte Duisburg-Marxloh: Diese Ängste gebe es auf beiden Seiten, aufseiten der Minderheit wie der Mehrheit. Gespräche und Kontakte seien ein Schlüssel, um diese Ängste abzubauen. Sie plädierte dafür, in der Arbeit mit Kindern anzusetzen, um Islamfeindschaft und Überfremdungsängste nicht erst entstehen zu lassen. Prof. Dr. Wolfgang Benz wies auf Unterschiede, aber auch auf Parallelen zwischen Antisemitismus und Islamfeindschaft hin: Gemeinsamkeiten sah er „in der Funktion und den Mechanismen der Ausgrenzung der jeweiligen Minderheit“. In beiden Fällen würden Minderheiten herangezogen, um „Unangenehmes auf ihnen abzuladen“, sie erfüllten somit „die klassische Sündenbockfunktion“. Insofern rühre die Ablehnung nicht vom Charakter und vom Verhalten der Minderheit her, vielmehr bildeten Konstrukte „vom Juden“ und „vom Muslim“ die Grundlage der Ausgrenzung.

Haben Feindbilder und Überfremdungsängste wesentlich dazu beigetragen, dass die Organisation ‚pro Köln‘ zum zweiten Mal in den Kölner Stadtrat eingezogen ist? Hans-Peter Killguss bejahte diese Frage. Die Organisation verstehe den Islam als ein Symbol der Überfremdung, als Inbegriff „des anderen“. Gerade die Aufklärungs- und Bildungsarbeit zu diesem Thema mit Jugendlichen müsse den „moralischen Zeigefinger“ vermeiden und die Sichtweisen der Teilnehmenden anerkennen. Dabei sollten Konfliktfelder zur Sprache kommen, die von ‚pro Köln‘ aufgegriffen werden. Das Ziel sei es, gemeinsam mit Jugendlichen demokratische Lösungsstrategien solcher Konflikte zu entwickeln und sie von rassistischen „Lösungen“ abzugrenzen.

Den gesamten Veranstaltungsbericht finden Sie unter: <http://www.im.nrw.de/sch/820.htm#>

Ausbildung DeeskalationstrainerInnen Gewalt und Rassismus Noch Plätze frei

Seit 2008 bildet die Regionalgruppe Leverkusen/Köln c/o TrainerInnenkollektiv www.awolon.de, auch im Rheinland einjährig, berufsbegleitend „DeeskalationstrainerInnen Gewalt und Rassismus“ im Namen der Gewaltakademie Villigst – siehe www.gewaltakademie.de

Im kommenden Jahr sind erstmals zwei Gruppen geplant – eine „Ausbildungsgruppe Leverkusen 2011“ startet im Februar in Langenfeld und Ende Januar soll eine „Ausbildungsgruppe Köln 2011“ an den Start gehen!

Die Anmeldungen für die Leverkusener Gruppe mehren sich und noch sind gut zehn Plätze frei. Bei Interesse bitte Mailanfrage an gaehl@awolon.de, um die „Informationsmappe 2011“ per Mail oder per Post anzufordern!

Das Besondere an der Kölner Gruppe ist, dass sich MitarbeiterInnen aus der Offenen Arbeit in Köln aus der Mitte zweier Kölner Arbeitskreise zusammengefunden haben, um die Qualifizierung zu verwirklichen. Die Gruppe gibt sich eine eigene Zeitstruktur und wird von Veranstaltung zu Veranstaltung in je einer anderen OT trainieren. Die Weiterbildung wird von Diplompädagogin Petra Balzer und Diplompädagoge Andreas Pötter geleitet. Ganz kurzfristig sind noch Teilnahmeplätze frei geworden – ein weiteres Vortreffen findet am Freitag, 07. Januar 2011 in den Räumen der JWK Köln, Dillenburger Straße 69 in Köln-Kalk statt.

Fragen zur Qualifizierungsmaßnahme oder Weiterbildungsfinanzierung, wie z. B. Bildungsscheck NRW, bitte schriftlich per Mail an petrabalzer@web.de oder andreas.poetter@gmx.de.

Das braune Chamäleon Neuer Film des Medienprojekts Wuppertal

Die Erscheinungsform von Rechtsextremen hat sich in den vergangenen Jahren stark gewandelt. Neonazis wie die „Autonomen Nationalisten“ sind auf den ersten Blick kaum zu unterscheiden von den Angehörigen linker Subkulturen. Rechtspopulisten wie die Mitglieder der „Pro-Bewegung“ versuchen, sich bürgernah zu geben. Der Film beschreibt diese Strömungen aus verschiedenen Blickwinkeln:

Hans-Peter Killguss vom NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln beschreibt Ausprägungen der rechten Szene.

Matthias Adrian war Funktionär bei der NPD, distanzierte sich aber nach und nach von der rechtsextremen Ideologie. Er berichtet von seinen Erlebnissen als organisierter Neonazi.

Andreas ist als 11jähriger zu einer Gruppe Rechtsradikaler gestoßen. Er beschreibt, welchen Reiz sie auf ihn ausübte.

Schüler und Lehrer berichten über den Umgang mit der Thematik Rechtsextremismus an der Schule.

Veranstaltungen von „pro NRW“ und den „Autonomen Nationalisten“ sowie Gegenkundgebungen werden dokumentiert.

Außerdem behandelt der Film die Frage, welche Möglichkeiten des Widerstandes möglich und sinnvoll sind.

Bonusmaterial:

Einfach mit dem Strom? – Mädchen in der rechten Szene. Es werden Expertinnen gegen Rechtsextremismus und eine ehemalige Mitläuferin der rechten Szene interviewt.

Interview mit Christiane Schneider von Jugend-schutz.net über Rechtsextreme im Netz.

Ausführliches Gespräch mit Matthias Adrian

2010, 90 Min., freigegeben ab 12 Jahren, als DVD erhältlich. Kaufpreis 30,- €, Ausleihe 10,- €

Medienprojekt Wuppertal
Hofaue 59
42103 Wuppertal
Fon: 0202-563 26 47
Fax: 0202-446 86 91
info@medienprojekt-wuppertal.de
www.medienprojekt-wuppertal.de



Am rechten Rand

Neues von der extremen Rechten in Köln und Umland

Rechtsradikale stören Film Premiere: Die Premiere des neuen Dokumentarfilms „Das braune Chamäleon“ (S. 7) wurde am 30.11.2010 im Wuppertaler CinemaxX von Rechtsextremen gestört. 15 bis 20 junge Rechtsradikale randalierten im Foyer des Kinos, griffen einen Ordner an und sprühten Pfefferspray gegen Kinobesucher/innen. Außerdem wurden rassistische Parolen skandiert. Bei der Aktion wurde ein Ordner verletzt und viele Besucher/innen hatten durch das Pfefferspray der Rech-

ten Reizungen in den Augen. Beim Eintreffen der Polizei flüchteten die Rechten, einer von ihnen konnte durch einen Ordner festgenommen und der Polizei übergeben werden. Die Film Premiere wurde mit einiger Verspätung dann mit anschließender Diskussion durchgeführt. Im Verlauf des Abends konnten 12 weitere beteiligte Rechtsradikale in der Stadt von der Polizei festgenommen werden.

Quelle: Medienprojekt Wuppertal

Sympathisant der Neonaziszene wegen versuchten Totschlags verurteilt: Das Aachener Landgericht hat Ende November einen 24-Jährigen zu fünf Jahren Gefängnis wegen versuchten Totschlags verurteilt, meldet der WDR. Der Aachener, der früheren Berichten zufolge ein „Sympathisant der Neonaziszene“ ist und schon wegen des Zeigens des Hitler-Grußes verurteilt wurde, hatte im Juli einen jungen Mann im Univiertel mit Absicht angefahren. Das Opfer erlitt einen Bruch des Lendenwirbels.

Bei einem vorangegangenen Streit habe der nun Verurteilte sein Gegenüber auf einem Hochschulparkplatz erst geschlagen, dann mit dem Auto verfolgt und angefahren. Der 24-Jährige habe, wie der Richter es ausdrückte, den Tod seines Opfers mit absolutem Vernichtungswillen in Kauf genommen. Dennoch gestand das Gericht ihm wegen seines Alkohol- und Drogenkonsums laut WDR eine verminderte Schuldfähigkeit zu.

Quelle: M. Klarmann, <http://klarmann.blogspot.de>

Erwähnung von „pro Köln“ im Verfassungsschutzbericht 2008 und 2009 ist rechtmäßig:

Der Verein „Bürgerbewegung pro Köln e. V.“ kann nicht verlangen, dass das Bundesministerium des Innern die Verbreitung seiner Verfassungsschutzberichte 2008 und 2009 unterlässt. Er hat auch keinen Anspruch darauf, dass im nächsten Verfassungsschutzbericht eine dahingehende Richtigstellung erfolgt. Dies hat das Verwaltungsgericht Berlin entschieden. Der Kläger wird in den Verfassungsschutzberichten 2008 und 2009 jeweils in der Rubrik „Rechtsextremistische Bestrebungen und Verdachtsfälle“ bzw. „Rechtsextremismus“ erwähnt. Hiergegen wandte der Kläger ein, diese Erwähnung sei rechtswidrig, denn Anhaltspunkte dafür, dass er die freiheitlich-demokratische Grundordnung ablehne oder beseitigen wolle, lägen nicht vor. Seine Äußerungen seien durch die Meinungs- bzw. Pressefreiheit gedeckt. Seine Einstufung als bloßer Verdachtsfall sei in den Berichten nicht hinreichend deutlich gemacht worden.

Die 1. Kammer des Verwaltungsgerichts folgte dem nicht. Im Verfassungsschutzbericht dürfe auch über

so genannte „Verdachtsfälle“ berichtet werden. Bei dem Kläger lägen tatsächliche Anhaltspunkte für den Verdacht verfassungsfeindlicher Bestrebungen vor. Eine Gesamtschau auf die Äußerungen und Aktivitäten des Klägers im Berichtszeitraum 2008 und 2009 und in den Vorjahren lasse den Schluss zu, dass der „Bürgerbewegung pro Köln e.V.“ Zuwanderer bestimmter Volks- und Religionsgruppen bewusst herabsetzen wolle und der Verdacht bestehe, dass damit bestimmten Personen die Menschenwürde abgesprochen werden solle. Mit der fettgedruckten Kennzeichnung des Klägers als „Verdachtsfall“ werde ausreichend deutlich gemacht, dass mögliche verfassungsfeindliche Aktivitäten noch nicht erwiesen seien.

Wegen der grundsätzlichen Bedeutung der Sache hat das Verwaltungsgericht die Berufung zum Oberverwaltungsgericht

Berlin-Brandenburg zugelassen.

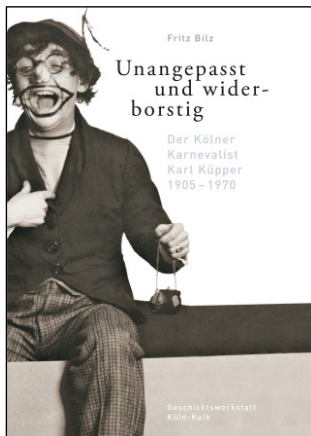
Urteil der 1. Kammer vom 16. September 2010 – VG 1 K 296.09.

Quelle: PM 53/2010 des Verwaltungsgerichts Berlin vom 30. November 2010



Neu in der Bibliothek des NS-Dokumentationszentrums

Karl Küpper – der Kölner Karl Valentin. Die erste Biographie des zu Unrecht Vergessenen



Der Historiker Fritz Bilz, stellvertretender Vorsitzender des Vereins EL-DE-Haus, legt in seinem 10. Buch die erste Biographie des Kölner Karnevalisten Karl Küpper vor. In den 1930er, 1940er und 1950er Jahren war er einer der bekanntesten Büttenredner Kölns – und der einzige populäre Kölner Karnevalist, der

den Nazis widerstanden hatte.

Fritz Bilz zeichnet das Leben dieses aufrechten Menschen in sechs Zeitabschnitten nach: von der Kindheit und Jugend, den ersten Auftritten Ende der 1920er Jahre, der NS-Zeit bis zu den Nachkriegsjahren der 50er und 60er Jahren. Auf über 50 Seiten hat der Kölner Historiker zudem eine Auswahl von Reden, Gedichten, Liedern und Büttenreden Karl Küppers sowie eine Zeittafel-Übersicht zusammengestellt.

Einen besonderen Schwerpunkt legt der Autor auf die Zeit des Nationalsozialismus, wo er die aktive Verbreitung der Naziideologie vieler Meinungsführer des Kölner Karnevals herausarbeitet. Jeder Rosenmontagszug von 1934 bis zum letzten vor Kriegsbeginn 1939 hatte mindestens einen antisemitischen Wagen und entsprechende Fußgruppen. Aber auch nationalistische Themen und die NS-Ideologie wie „Volk ohne Raum“, Verhöhnung des Völkerbundes, Remilitarisierung, Forderung nach Kolonien, Werbung für das Winterhilfswerk oder Propaganda gegen Meckerer waren durchgängiger Bestandteil der Rosenmontagszüge in der NS-Zeit. Diese Themen fanden sich auch in vielen Büttenreden wieder.

Karl Küpper war einer der wenigen, die sich nicht instrumentalisieren ließen. Er war damals der populärste Büttenredner Kölns, der aber auch weit über das Rheinland hinaus bekannt war und Auftritte in Mainz, München und anderen Großstädten absolvierte. Bei seinen Auftritten verhöhnte Küpper den Hitlergruß, kritisierte NS-Institutionen und machte NS-Größen wie Robert Ley oder Hermann Göring lächerlich. Seine Popularität und Bekanntheitsgrad schützte Karl Küpper lange Zeit. Jedoch ein Auftritt im Januar 1939 brachte die Kölner NS-Spitze besonders auf. Karl Küpper erhielt lebenslanges Redeverbot und musste sich täglich in der Gestapo-Zentrale im EL-DE-Haus melden.

Nach 1945 knüpfte Karl Küpper wieder an seinen früheren Erfolgen an. Für alle jedoch, die während der Nazi-Zeit aktiv mitgemacht hatten, war er der lebende Vorwurf, in der NS-Zeit keine Zivilcourage bewiesen zu haben. Die Kölner Karnevalsoberen ließen ihr schlechtes Gewissen Karl Küpper deutlich spüren. Man versuchte, seine nach wie vor politisch-kritischen Reden zu zensieren bzw. zu entschärfen. Oft wurde Küpper schon gar nicht mehr eingeladen. Auch Fernsehauftritte blieben ihm verwehrt, da er auf politische Kritik nicht verzichten wollte.

Ab 1960 zog sich Karl Küpper mehr und mehr aus dem Karneval zurück. Er war es leid geworden, sich immer wieder aufs Neue politische Freiräume zu erkämpfen. Bis zu seinem Tod 1970 hat Karl Küpper es verletzt, dass weder die Stadt Köln noch die Kölner Karneval-Spitzen seine aufrechte und standhafte Haltung gewürdigt hatten.

Fritz Bilz erinnert mit dieser lesenswerten Biographie an den heute fast vergessenen Karnevalisten, er arbeitet die geschichtlichen Hintergründe heraus und entlarvt überzeugend die bis in die 1990er Jahre verbreitete Legende, dass der Kölner Karneval ein Hort des NS-Widerstands gewesen wäre.

Karl Küpper war kein Widerstandskämpfer, so sah er sich selbst auch nicht. Aber er nutzte die „Narrenfreiheit“ bis an die Grenze. Seine Texte waren mitunter verdreht, fast kafkaesk mit einem Wortwitz und Wortspielereien, die an Karl Valentin erinnern. Küpper hat, wie etwa Werner Finck, gezeigt, dass es möglich ist, auch in schwierigsten Zeiten bei seiner Grundeinstellung zu bleiben, ohne sich anzupassen.

Das professionell und liebevoll gestaltete Buch mit zahlreichen historischen Fotos in erstaunlich guter Qualität und die historisch-politischen Hintergründe macht dieses Porträt des unangepassten Büttenredners, Kabarettisten und kritischen Komikers auch zu einer populär geschriebenen Kulturgeschichte dieser bisher zu Unrecht unbeachteten Kölner Persönlichkeit. Bleibt zu hoffen, dass dieses Buch dazu beiträgt, dass die Stadt Köln und die Spitzen des Kölner Karnevals sich endlich auch Karl Küpper würdig erinnern – und wenigstens eine Straße oder ein Platz nach ihm benennen.

Rezension: Fred Penzich

Fritz Bilz: Unangepasst und widerborstig. Der Kölner Karnevalist Karl Küpper 1905-1970
199 Seiten mit 65 Fotos, 19,95 Euro, Verlag „Edition Kalk“ der Buchhandlung Winfried Ohlert, Köln 2010, ISBN 978-3-935735-08-7

Impressum

Redaktion: Hans-Peter Killguss

Info- und Bildungsstelle
gegen Rechtsextremismus
Appellhofplatz 23-25
50667 Köln

Tel.: 0221 - 221 27963
Fax: 0221 - 221 25512
E-Mail: ibs@stadt-koeln.de
www.nsdok.de/ibs



Stadt Köln